

Das neue **Bürgerverforgungshaus** in der Währingergasse, aus den Mitteln des Bürgerhospitalfondes erbaut, dessen entsprechendes Aeußere und zweckmäßige innere Einrichtung gewiß Anerkennung verdient, hat Wohnungsraum für 600 Individuen und erforderte einen Kostenaufwand von 550.000 Gulden. Es wurde im verflossenen Herbste der Benützung übergeben und nimmt außer seinen Pfründnern auch Pensionäre unter gewissen Bedingungen in volle Verpflegung auf.

Die beiden vom Gemeinderathe gegründeten **Stiftungen** erfreuen sich eines günstigen Standes.

Die **Kadezky-Stiftung** besitzt ein Kapital von 200.520 Gulden, von dessen Zinsenerträgnisse mit 9800 Gulden 127 Pfründner mit jährlichen 63 Gulden theilhaft werden.

Das Kapital der **Bürgermeister-Stiftung** stellt sich gegenwärtig auf 32.650 Gulden mit einem Zinsbezüge von 1535 Gulden, durch welchen 13 Stipendien mit jährlichen 100 Gulden dotirt werden können.

VI.

Indem ich nun auf die geschäftliche Thätigkeit der Sekzion für das **Bauwesen und technische Arbeiten** übergehe, bringe ich den im letzten Jahre ausgeführten Brückenbau zuerst in Erinnerung.

Als die Nothwendigkeit eintrat, an der Stelle des alten Jokanedisteges über den Wienfluß eine neue Kommunikazion herzustellen, wurde mit Rücksicht auf die Lebhaftigkeit der Verkehrsverhältnisse in jener Gegend beschlossen, eine Fahrbrücke ausführen zu lassen.

Der Bau derselben wurde im verflossenen Frühjahr begonnen, im Oktober desselben Jahres vollendet und am 15. November unter der Benennung **Leopoldsb-
brücke** dem öffentlichen Verkehre übergeben.

Diese Brücke ist eine eiserne Gitterbrücke mit einer lichten Spannweite von 14°, einer 4° breiten Fahrbahn und mit zwei 6' breiten Fußwegen; sie kostete mit Einschluß der vier Gasandelaber 67.400 Gulden.

Durch diesen Brückenbau ist eine wesentliche Erleichterung für den Wagenverkehr von der Wieden auf die Laingrube und nach Mariahilf bewirkt worden.

Eine weitere Erleichterung des öffentlichen Verkehrs in jener Gegend ist für die Fußgeher im verflossenen Jahre dadurch gewonnen worden, daß der **Kettensteg nächst der Bärenmühle** von den Erben des Erbauers in das Eigenthum der Kommune übergeben werden mußte, weil der dreißigjährige Zeitraum des Privilegiums abgelaufen war. Von dem Tage der Uebergabe an ist die bisher bestandene Brückenmauth aufgehoben worden.

Der Bau der **Mondscheinbrücke** über den Wienfluß, für welchen das preisgekrönte Projekt des verstorbenen Ingenieurs Friedrich Stehlin aus Basel bereits seit dem Jahre 1857 vorliegt, kann nun, da die Terrainhindernisse beseitiget sind, ausgeführt werden und erscheint bei dem Fortschreiten der Stadterweiterung in jener

Gegend um so nöthiger, als eine neue Ausfahrtsstraße aus der innern Stadt in der Richtung des Kolowrat'schen Palais gegen diese Brücke hin bereits angelegt ist.

Das vorliegende Projekt wurde daher vom Stadtbauamte vervollständiget, von einer Kommission Kunstverständiger nochmals geprüft und hiernach dessen Ausführung vom Gemeinderathe beschloffen. Dieser Brückenbau wird wahrscheinlich im Laufe des Jahres 1861 ausgeführt werden und mit den nöthigen Uferversicherungen annäherungsweise einen Kostenbetrag von 290.000 Gulden in Anspruch nehmen.

Endlich wurden an allen noch bestehenden hölzernen Brücken über den Wienfluß bedeutende **Rekonstruktions-Arbeiten** mit namhaften Kosten vorgenommen.

Die **Versicherung der Wienfluszufer** zur Hintanhaltung von Beschädigungen durch Hochwässer, die vom Gemeinderathe im Jahre 1854 beschloffen wurde, ist auch in den verflossenen drei Jahren mit Eifer fortgesetzt worden.

Für die Uferversicherungen, welche in dieser Periode in einer Länge von 1234^o 4' 6" hergestellt wurden, ist ein Kostenaufwand von mehr als 249.000 Gulden gemacht worden.

Hinsichtlich der im Verlaufe dieser drei Jahre unternommenen **Strassen-Regulirungen** ist namentlich hervorzuheben, daß für die Vorstadt **Weißgärber**, um bei den daselbst häufig vorkommenden Verbauungen einen bestimmten Anhaltspunkt zu gewinnen, ein allgemeiner Regulirungsplan von dem Stadtbauamte entworfen und von dem k. k. Ministerium genehmiget worden ist. Dieser wird bei allen Gasseneröffnungen und Baulinie-Bestimmungen unter den Weißgärbern zu Grunde gelegt, und es hat darnach bereits im verflossenen Jahre die Eröffnung der **Radetzky-Strasse**, frühern Pfefferhofgasse, stattgefunden.

Um bei der Vollendung der Westbahn den außerordentlichen Wagenverkehr von der Mariahilfer Linie theilweise abzulenken, ist das Haus Nr. 27 auf der Kaiserstraße am Schottenfelde angekauft und durch dasselbe eine neue **Strasse gegen den Bahnhof** angelegt worden. Die beiden Seitentrakte dieses Hauses wurden zu einem Linienamts-Gebäude umgestaltet und an das k. k. Gefällsärar vermietet.

Ebenso wurde zur Erzielung einer besseren Kommunikation zwischen der Neustift- und Hofranogasse und zur Anbahnung einer unmittelbaren **Verbindung zwischen der Mariahilfer Hauptstraße und den Vorstädten Josefstadt und Alsergrund** das Haus Nr. 53 am Neubau eingelöst. Zur **Fortsetzung dieser Verbindungsstraße** durch Erweiterung des Störergassels am Neubau sind, um diesem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, auch die Häuser Nr. 75 und 117 daselbst käuflich erworben worden.

Ferner sind zur Erweiterung der Lammgasse am Neubau das Haus Nr. 250 dort, zur Regulirung der Entengasse in St. Ulrich die Häuser Nr. 17 und 21 daselbst und zur Erweiterung der äußerst engen Kirchengasse in Erdberg ein Theil des dortigen Hauses Nr. 76 angekauft worden.

Diese Realitäten werden sämmtlich zu **Strassenerweiterungen** verwendet, wurden daher bereits abgebrochen oder sind zur Demolirung in kürzester Frist bestimmt.

Aber auch in der innern Stadt sind für denselben Zweck nicht unbedeutende Opfer gebracht worden.

Um die enge Ausfahrt von der Kohlmessergasse auf den Fischmarkt zu verbessern, ist das Haus Nr. 470, ferner bei den Bauveränderungen des k. k. Hofoperntheatere das Haus Nr. 1033 eingelöst und sind beide Häuser abgebrochen worden. Auch zum Ankaufe der Häuser Nr. 246 und 271 in der Stadt mußte sich die Kommune entschließen, um die vollständige Erweiterung der Wallnerstraße zu einer Fahrstraße zu ermöglichen.

Außer diesen zur Regulirung und Erweiterung von Straßen nothwendig gewordenen Häusereinschlüssen sind aber auch zu **anderen öffentlichen Zwecken** einige Realitäten käuflich erworben worden. Jene, welche zu Neubauten für städtische Schulen und Patronatskirchen bestimmt sind, habe ich bereits früher erwähnt. An diese schließen sich noch an: die Ankäufe der Häuser Nr. 155 in der Josefstadt, Nr. 866 auf der Wieden und Nr. 52 in Rustendorf, dann die Einlösung der zweiten Hälfte von dem Hause Nr. 619 am Graben. Bezüglich der erstgenannten Realität ist zu bemerken, daß dieselbe zur Unterbringung einer Filial-Lochanstalt bestimmt ist.

Eine solche Anstalt wird auch in dem schon in einer früheren Periode angekauften Hause Nr. 80 in der Rossau untergebracht, welches inzwischen mit der Bestimmung als Gemeindegewölbe und mit einer Kostensumme von 62.000 Gulden neu erbaut worden ist.

Zur Erwerbung der aufgezählten Realitäten, welche die Kommune im Laufe der verflossenen drei Jahre an sich gebracht hat, ist eine Summe von 987.400 Gulden verausgabt worden, in welche aber jene Beträge, die bei der Bestimmung von Baulinien für Grundeinschlüssen erforderlich waren und beiläufig 104.800 Gulden ausmachen, nicht eingerechnet sind.

Auch für die **Pflasterungen** ist im Laufe dieser dreijährigen Periode eine namhafte Summe verwendet worden, indem durchschnittlich in einem Jahre für die Neupflasterungen in der inneren Stadt 50.000 Gulden und für jene in den Vorstädten 200.000 Gulden präliminirt und auch größtentheils verbraucht worden sind.

Nach den bisher abgeschlossenen Rechnungen stellt sich die Kostensumme für die verflossenen drei Jahre vorläufig auf 603.098 Gulden, wofür 37.700 \square° neu hergestellt und 65.900 \square° umgepflastert worden sind.

Um die Pflasterung zu vervollkommen, ist schon im Jahre 1859 ein Muster-Würfelpflaster am Kohlmarkt mit Verwendung von durchgängig rein bearbeiteten Steinen, welche die Kommunalverwaltung selbst ankaupte, hergestellt, dann die Anlegung der Trottoire mit 12/12 zölligen in Portland-Cement gelegten Platten begonnen und eine Fortsetzung dieses Musterpflasters im verflossenen Jahre am Graben ausgeführt worden.

Nicht minder sind auch für die in der Länge von 5180 Rurrentklastern hergestellten **Kanalbauten** in den abgelaufenen drei Jahren beträchtliche Summen ausgelegt worden.

Ohne die zahlreichen kleineren Bauten zu berücksichtigen, hat die Herstellung der größeren Kanäle in der Braterstraße, auf der Landstraße, in der Mariahilfer und Wiedner Hauptstraße, in der Entengasse zu St. Ulrich und der Pramergasse in der Rosau, allein schon eine Kostensumme von 165.524 Gulden erfordert.

Hierbei muß noch aufmerksam gemacht werden, daß schon im Jahre 1859 die Anwendung der Normalprofile und bei den Kanälen im Ueberschwemmungs-Rayon auch des hydraulischen Kalkes bei der Mörtelbereitung angeordnet wurde, damit den Beschädigungen der Kanäle und dem Durchdringen des Unrathes möglichst vorgebeugt werde.

An der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung ist während des Trienniums eine bedeutende Erweiterung vorgenommen worden. Es wurden die Saugkanäle um 101°, die Röhrenleitungen um 4514° verlängert, 10 öffentliche Auslaufbrunnen und zwei Feuerwechsel neu hergestellt, der Erweiterungsbau des Maschinenhauses und die Aufstellung einer neuen — dritten — Dampfmaschine von 100 Pferdekraften vollendet. Um eine größere Wassermenge und von entsprechender Qualität zu gewinnen, wurden die neuen Saugkanäle in die größte, für diesen Zweck daselbst erreichbare Tiefe, nämlich 16' unter den Nullpunkt der Donau gelegt. Die Kosten aller dabei erforderlichen Herstellungen belaufen sich auf 341.298 Gulden.

Die Wasserabgabe wurde in diesen drei Jahren um tägliche 14.540 Eimer vermehrt.

Die Theilnahme der Privaten hat sich bedeutend gesteigert, indem die Wasserabnahme im Jahre 1860 das doppelte von der des Jahres 1857 und das dreifache von jener des Jahres 1856 beträgt.

An den städtischen Quellenleitungen sind außer einigen, durch Bauten veranlaßten Umlegungen der Röhrentracen, keine Aenderungen nöthig geworden. Hier muß ich aber noch die Bemerkung anknüpfen, daß für die Anlage neuer Wasserleitungen Studien und Borerhebungen gemacht wurden und auch die Verfassung von Projekten eingeleitet worden ist.

Die Neubauten, welche in dieser Periode für Schulzwecke unternommen worden sind, wurden schon angeführt.

Bei der Restauration des Stefansdomes und dem Wiederaufbau seines hohen, sehr schadhafsten Thurmes theilhaftig sich die Kommune mit einem Jahresbeitrage von 15.000 Gulden — vorläufig für fünf Jahre und hat zugleich drei Botivfenster mit Glasgemälden gewidmet, deren Ausführung mit einem Aufwande von 10.000 Gulden verbunden ist und bereits begonnen wurde.

Aus Anlaß der Sekularfeier von Mozarts Geburt, welche vor fünf Jahren festlich begangen wurde, ist ein Grabmonument für die Ruhestätte des berühmten Tonmeisters durch den Bildhauer Hans Gasser ausgeführt und im verflossenen Jahre am St. Marxer Friedhofe aufgestellt worden.

In Beziehung auf die Privatbauten ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß das Bestreben nach Sicherung des Vermögens im Realbesitze, durch die Steuer-

freiheit und manche Erleichterungen der neuen Bauordnung unterstützt worden ist, indem sich die Zahl der Neu- und Umbauten, welche im Jahre 1859 502 betrug, im darauf folgenden Jahre auf 666, mithin um 164 Bauten vermehrt hat.

Auch sind im verflossenen Jahre viele Verhandlungen über Abtheilung von Häusern und Gärten auf Baustellen und zur Bestimmung von Baulinien geführt worden, da sich in der Vorstadt Weißgärber und namentlich im Bezirke Wieden außerhalb der Favoritenlinie Grundkomplexe befinden, die auf 60 bis 100 Baustellen abgetheilt werden können und größtentheils auch bereits abgetheilt worden sind.

In dieser Beziehung muß noch eine für die Zukunft unserer Kommune höchst wichtige Angelegenheit in Kürze berührt werden, nämlich: die **Stadterweiterung**.

Es ist bekannt, daß die Durchführung derselben in Folge einer Allerhöchsten Entschließung dem früheren k. k. Ministerium des Innern übertragen wurde, nachdem das Anerbieten der Kommune zum Ankaufe der für die Privatbauten bestimmten Grundparzellen, ohne daß hinsichtlich der Preisbestimmung eine Verhandlung eingeleitet worden wäre, abgelehnt worden ist. Da aber die Modalitäten, unter welchen die Staatsverwaltung diese Angelegenheit durchzuführen Willens ist, dem Interesse der Kommune in mancher, namentlich aber in finanzieller Hinsicht sehr abträglich erscheinen, so mußte sich die Kommunalverwaltung verpflichtet fühlen, ihre Bedenken dagegen und die darauf begründete Bitte entsprechender Abänderungen Sr. Majestät dem Kaiser in einer allerunterthänigsten Vorstellung zu unterbreiten. Die Hauptpunkte dieser Petition beziehen sich auf eine Herabsetzung der Zeit für die Kommunal-Abgabenbefreiung von 30 auf 10 Jahre, auf eine Entschädigung der Kommune in dieser Beziehung hinsichtlich der bereits veräußerten Glacisgründe, auf Rückgabe der ihr gehörigen Wiesenplätze, auf Bethheiligung des Stadterweiterungsfondes an allen von der Staatsverwaltung verlangten Herstellungen durch Uebernahme der Kostenhälfte, auf Präliminirung einer bestimmten jährlichen Summe hierzu von Seite der Kommune, auf eine systematische, gruppenweise Verbauung der hierzu bestimmten Parzellen und auf Vergrößerung der zu Gartenanlagen zu verwendenden Area.

In letzterer Beziehung ist inzwischen eine Erledigung erfolgt, indem der Kommune ein Grundkomplex vor dem Karolinenthore zu einer Gartenanlage eigenthümlich überlassen wurde; über alle andern Petitionspunkte jedoch ist die Entscheidung noch zu erwarten.

VII.

Die **Finanzangelegenheiten** der Kommune befinden sich dermalen, ebenso wie zur Zeit meines letzten Berichtes, in einem vollkommen geregelten Zustande und die vergleichenden Ziffern, welche ich am Schlusse dieses Vortrages über den Stand des Aktiv- und Passivvermögens in den Jahren 1848 und 1860 mittheilen werde, können Zeugniß geben, daß unsere wirtschaftliche Gebarung eine in jeder Beziehung zufriedenstellende genannt werden darf.